



Stadt
Landshut

Referat 1

Abteilung 1.2 Kultur

Altstadt 315

84028 Landshut

www.landshut.de

ZUM UMGANG MIT PROBLEMATISCHEN DENKMÄLERN ODER DENKMÄLERN, DIE ERGÄNZENDER INFORMATIONEN BEDÜR- FEN IM LANDSHUTER STADTRAUM AM BEISPIEL DES KRIEGER- DENKMALS ACHDORF

ZUSAMMENGESTELLUNG DER ABTEILUNG KULTUR

Der Umgang mit historisch belasteten Denkmälern ist ein sensibles Thema, das einen sorgfältigen, transparenten und gesamtgesellschaftlichen Ansatz erfordert. Die pauschale Glorifizierung von Kriegstoten als „Helden“ im Kontext der Weltkriege, insbesondere des verbrecherischen NS-Angriffskrieges, widerspricht heutigem Geschichtsverständnis und der gebotenen Opferperspektive.

Analyse und Dokumentation

Zunächst muss der genaue historische Kontext des Denkmals, seine Entstehungszeit und die spezifische Bedeutung der Inschrift ermittelt werden. Dies erfordert das gemeinschaftliche Agieren von Fachleuten (Stadtarchiv, Museen der Stadt Landshut, externe Partner aus der

Fachwissenschaft). Das Denkmalschutzgesetz erlaubt in der Regel eine Auseinandersetzung mit den Objekten, erfordert aber eine sorgfältige Begründung.

Einleitung eines öffentlichen Diskurses

- **Transparenz und Kommunikation:** Die Bedenken der Bürger müssen ernst genommen und der Dialog gesucht werden. Der Prozess sollte transparent gestaltet sein.
- **Einbindung von Experten:** Die Einbeziehung von Historikern, Denkmalpflegern, Opferverbänden, Kirchen und lokalen zivilgesellschaftlichen Akteuren (z.B. Initiativen für Erinnerungskultur) ist entscheidend, um eine fundierte Grundlage für Entscheidungen zu schaffen.
- **Bürgerbeteiligung:** Workshops, Diskussionsrunden oder Bürgerversammlungen können möglicherweise dazu dienen, unterschiedliche Perspektiven zu sammeln und einen Konsens über den angemessenen Umgang zu finden.

Entscheidend an dieser Stelle: Der Faktor Zeit – ein nachhaltiger Prozess ist nur schwer mit einer Sofortmaßnahme in Einklang zu bringen.

Optionen für den Umgang

Basierend auf der Analyse und dem öffentlichen Diskurs gibt es verschiedene bewährte Strategien:

- **Kontextualisierung durch Information:** Eine der am häufigsten angewendeten Methoden ist das Anbringen einer **ergänzenden, kritischen Informationstafel**. Diese Tafel ordnet das Denkmal historisch ein, problematisiert den Begriff „Helden“ im Kontext der NS-Kriegsverbrechen und würdigt die Opfer angemessen. Das Denkmal selbst bleibt als authentisches Zeugnis der Vergangenheit erhalten, wird aber „erklärt“ und seiner problematischen Aussage entkleidet.
- **Neugestaltung des Ortes:** Der umgebende Platz oder die Anlage kann neu gestaltet werden, um einen Gegenakzent zu setzen, etwa durch ein zusätzliches, modernes Mahnmal, das explizit die Opfer würdigt oder sich gegen Krieg und Militarismus positioniert.
- **Keine Entfernung, aber Umdeutung:** Das Denkmal wird nicht entfernt, aber seine Bedeutung im öffentlichen Raum aktiv verändert, beispielsweise durch jährliche Gedenkveranstaltungen, die den Fokus auf die Opfer lenken statt auf die „Helden“. Dies wird in Achdorf bereits jährlich zum Volkstrauertag getan.

Eine **Entfernung oder Änderung der Inschrift** ist ein rechtlich komplexer Schritt, der in der Regel nur in Ausnahmefällen, z.B. bei direkter nationalsozialistischer Propaganda, in Betracht

gezogen werden sollte. In den meisten Fällen wird die Denkmalpflege die Erhaltung des Originals als historisches Zeugnis bevorzugen, jedoch mit erklärenden Hinweisen.

Der beste Ansatz ist die **historische Einordnung und kritische Kontextualisierung** durch eine permanente, gut sichtbare Informationstafel, die das Problem klar benennt. Dies schafft die notwendige Distanz zur problematischen Inschrift, ermöglicht historische Lernprozesse und verhindert das Vergessen der Opferperspektive. Wenn man den Schriftzug eines denkmalgeschützten Mahnmals einfach verändert, stellen sich eine Reihe erheblicher rechtlicher, ethischer, historischer und gesellschaftlicher Probleme.

Rechtliche Probleme (Denkmalschutz)

Das gravierendste Problem ist der Verstoß gegen das Denkmalschutzrecht.

- **Verlust der Authentizität:** Ein Denkmal ist ein authentisches Zeugnis einer bestimmten Zeit. Eine physische Veränderung greift diesen Zeugniswert an. Der Grundgedanke des Denkmalschutzes zielt darauf ab, die *Originalsubstanz* zu erhalten, auch wenn der Inhalt heute als problematisch angesehen wird. Das Objekt soll als Dokument seiner Entstehungszeit erhalten bleiben. Von Seiten der Denkmalschutzbehörden wird in der Regel die Lösung der Kontextualisierung (z. B. durch eine Erklärungstafel) empfohlen.

Historische und ethische Probleme

- **Geschichtsverfälschung:** Eine Änderung des Schriftzugs würde die Tatsache ausblenden, dass diese problematische Formulierung („Helden“) *tatsächlich* an diesem Ort existierte und Teil der lokalen Erinnerungskultur war. Man würde die Vergangenheit „bereinigen“ und eine Version der Geschichte schaffen, die so nie stattgefunden hat.
- **Verbergen statt Aufarbeiten:** Statt sich aktiv mit der problematischen NS- oder militaristischen Ideologie auseinanderzusetzen, würde man das Problem einfach unsichtbar machen. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist aber gerade das Ziel der modernen Erinnerungskultur.
- **Verlust des Lernobjekts:** Das Denkmal dient in seiner Originalform als Mahnung und als Lernobjekt, das zeigt, wie in der Vergangenheit gedacht wurde und welche Ideologien vorherrschten. Eine Änderung entzieht dem Betrachter diese Anschauung.

Gesellschaftliche und politische Probleme

- **Vorwurf der Zensur:** Eine eigenmächtige Änderung könnte von Teilen der Öffentlichkeit als Zensur oder „Löschung“ von Geschichte wahrgenommen werden. Dies kann zu politischem Streit und Misstrauen gegenüber der Verwaltung führen.

- **Kein gesellschaftlicher Konsens:** Ein solcher Eingriff spaltet die Gemeinschaft oft weiter, anstatt einen Konsens zu fördern. Die vorgeschlagene Kontextualisierung hingegen ermöglicht eine gemeinsame Auseinandersetzung.
- **Präzedenzfall:** Würde eine Kommune einfach einen Schriftzug ändern, könnte dies einen Präzedenzfall für beliebige weitere „Bereinigungen“ im Stadtraum schaffen, was zu Unsicherheit im Umgang mit dem gesamten Kulturerbe führen würde.

Aus diesen Gründen wird in der kommunalen Verwaltung und der Denkmalpflege fast immer der Weg der **Kontextualisierung** durch erklärende Zusätze oder Tafeln bevorzugt. Das Denkmal bleibt unangetastet, wird aber historisch eingeordnet und kritisch kommentiert.

Literatur

- Assmann, Aleida: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention, München 2020.
- Nieß, Ulrich / Groh, Christian / Mix, Andreas (Hg.): Stadt und Erinnerungskultur. Tagungsband der 58. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (Stadt in der Geschichte 45), Göttingen 2023.
- Tunzelmann, Alex v.: Heldendämmerung. Wie moderne Gesellschaften mit umstrittenen Denkmälern umgehen (Bundeszentrale für politische Bildung 11023), Bonn 2023.
- Welzer, Harald (Hg.): Der Krieg der Erinnerung. Holocaust, Kollaboration und Widerstand im europäischen Gedächtnis, Frankfurt a. M. 2007.
- Wüstenberg, Jenny: Zivilgesellschaft und Erinnerungspolitik in Deutschland seit 1945 (Bundeszentrale für politische Bildung 10600), Bonn 2020.